

Georg Wehm (1869-1935)

Georg Wehm war der zweite Vorsitzende des Vereins für Innere Mission. Nach dem Tode von Probst Schultz entstand die schwierige Frage: wer hat genügend Liebe, Willen, Können und Autorität, um die Arbeit des verstorbenen als Präsident des Vereins fortzusetzen. Bald stand aber der Beschluss des Verwaltungsrates fest: einstimmig wurde Georg Wehm zum Vorsitzenden gewählt, welcher schon längere Zeit als Verwaltungsglied des Vereins im Amte eines Kassierers tätig gewesen war. Der Verwaltungsrat hatte recht gewählt.

Georg Wehm war ein Mensch der Inneren Mission von Jugend auf. Als junger Mann absolvierte er in Reval das damals existierende Diakon- Seminar Pastor Wiesingers /Lehranstalt der Inneren Mission/ und zog dann nach Sibirien als Küster-Lehrer der estnischen und finnischen Kolonien, wo er ungefähr 20 Jahre lang tätig war. Dort in den rauen Natur- und Gemeinschaftsverhältnissen wuchs er zu dem Mann festen Charakters und Glaubens, als welchen wir ihn später kannten. Mit seinen damaligen Freunden unter den sibirischen Kolonisten hat er noch im Alter in enger Verbindung gestanden. Schon dort in den Wäldern und Höhen Sibiriens hatte er von sich ein geliebtes und geachtetes Andenken hinterlassen.

Aus Sibirien wurde er zum Hausvater-Leiter der Rettungsanstalt in Reval (Taubengasse) berufen. Bald darauf wurde dort auch von dem allrussischen evangelischen St. Johannisverein im Jahre 1909 eine evangelische Diakon-Lehranstalt oder ein so genanntes Bruderhaus gegründet. Von dieser Zeit an setzen die persönlichen ständigen Berührungen und Erinnerungen des Schreibers dieser Zeilen mit Georg Wehm ein. Es ist mir noch so klar im Gedächtnis, wie sich am 1. März 1909 dort sieben estnische und lettische junge Männer versammelten, welche Georg Wehm nebst Gemahlin als Hauseltern empfingen und deren Herzen er auch bald gewann. Bald wuchs die Zahl dieser jungen Leute auf zwölf und später auf noch mehr an - es kamen auch deutsche Kolonisten aus dem Wolgabiet hinzu, einige baltische Deutsche und als Lehrer ein reichsdeutscher Diakon aus dem Rauen Hause /Hamburg/.

Wenn man jetzt auf diese Jahre zurückblickt, so muss man sagen, dass aus all den verschiedenen Charakteren, den verschiedenartigen Bildungsstufen, der bunten Ansammlung verschiedener Nationen ungewollt, doch klar die prägende Gestalt des Hausvaters Georg Wehm hervorragt: stets im Gleichgewicht, ruhig, geduldig, allen gegenüber freundlich, in jeder Beziehung sachlich und ehrlich - wie ein Fels, auf den man sich immer stützen konnte. Es war bekannt: Georg Wehm zwang seine Meinung nie jemandem auf, aber wenn es nötig war, die selbe zu äußern, so tat er das unmittelbar, offen und mutig, in der festen Überzeugung, dass er für das Rechte eintritt und unbekümmert darum, wie das Gesagte dem einen oder anderen gefällt, wenn es auch eine einflussreiche Persönlichkeit war. Er hat sich nie vom Gefallenenwollen leiten lassen. Diesen Charakterzug hat er bis zum Tode beibehalten; aber wie immer in der Welt, so hat ihm dieser edle Charakterzug auch genug Leid und Trauer gebracht.... Aber bestimmt die Hochachtung der wahren Freunde!

Der Weltkrieg zerstörte alles, was in der Anstalt der Taubengasse aufgebaut worden war. Auch Georg Wehm musste in den folgenden Jahren für sich und seine Familie sorgen, wie er es konnte. Dennoch finden wir ihn bald in der Revaler Stadtmission, wo er mit größtem Eifer und größter Gründlichkeit die Arbeit organisierte. Besonders erwähnenswert ist, dass damals von ihm der Grund zur Gefangenfürsorge in Estland gelegt wurde.

In den nächsten Jahren finden wir Georg Wehm als Organisator und Leiter der staatlichen Fürsorgeerziehungsanstalt in Lohde (Koluvere). Er war damals bei uns in Estland wohl der Einzige, welcher in dieser Hinsicht vorbereitet war und welcher auch längere Praxis auf dem Gebiet der Erziehung schwieriger und verbrecherischer Kinder hatte. Als er dem Ruf des Bildungsministeri-

ums folgend in Lohde mit der Arbeit begann, nahm er eine große Last und eine schwere Arbeit auf sich. Diese wurde noch schwieriger dadurch, dass er das Staatsunternehmen nach Grundgedanken der inneren Mission zu organisieren und zu leiten begann. In den vor zehn Jahren herrschenden Verhältnissen wollte man aber mancherseits damit nicht einverstanden sein und auch ein Teil der Mitarbeiterschaft konnte oder wollte nicht auf diesem Gebiet mit dem Leiter Schritt halten. Als Georg Wehm nach langjähriger Tätigkeit aus dem Dienste schied und pensioniert wurde, war dennoch aus der Lohdeschen Fürsorgeanstalt eine gut organisierte und gute Erziehungsresultate aufweisende Anstalt geworden.

Georg Wehm zog nach Reval und trat sofort in den Verein für Innere Mission ein. Er wurde in die Verwaltung als Kassierer gewählt, aber sein Interesse reichte überall hin, was in Estland überhaupt auf den Gebiete der inneren Mission vorgenommen wurde. In der Folge wurde er zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Aber auch jetzt verlangte er, dass ihm über alle Schritte des Vorstandes und die Sitzungen Bericht erstattet wurde und er ließ keine derselben aus, wenn nicht gerade seine schwindende Gesundheit ihn am Kommen hinderte. Jeder seiner Vorschläge und Beschlüsse zu den Sitzungen war genau durchdacht und basierte auf dem Seelenleben und der Denkungsart eines tiefgläubigen Menschen. Und so hatte Georg Wehm auch in den letzten Jahren seines Lebens kein größeres Interesse, als die Innere Mission. Er fuhr in die Institutionen der Inneren Mission mit und half dieselben zu revidieren; er beabsichtigte die Geschichte der Inneren Mission in Estland zu schreiben, für welche Arbeit er sehr viel Material gesammelt hatte. Diese Arbeit blieb aber infolge seines unerwarteten Todes zur Hälfte und es ist eben unbestimmt, ob man dieselbe fortsetzen könnte. Überhaupt hatte Georg Wehm hervorragende schriftstellerische Neigungen und Begabungen, wobei er besonders zum historischen Gebiet neigte. Bekannt ist sein Buch „Schloss Lohde“ /Koluvere loss/ und eine Reihe längerer Artikel in geistlichen Zeitschriften, meistenteils Biografien auf dem Gebiet der inneren Mission und des Glaubenslebens. Was er tat, dazu bereitete er sich gründlich vor und tat es gründlich, daher hatte er auch immer viel Literatur für seine Interesse- und Tätigkeitsgebiete.

Er hatte stets eine genaue Übersicht über dieselben und es fehlte auch nie eine Reihe von Zukunftsplänen, insbesondere auf dem Gebiete der estnischen inneren Mission. Es verdient auch die Erwähnung, mit welcher Gründlichkeit er seine Reise nach Deutschland in Institutionen der inneren Mission zwecks Vervollkommnung vornahm. Er begnügte sich nicht damit, wie es oft, fast immer, vorkommt, hier und da Besuche abzustatten, in Begleitung des Direktors Musteranstalten zu besichtigen und später überall gewesen zu sein und alles zu wissen. Nein - Georg Wehm vereinbarte, dass er für längere Zeit, beispielsweise für einen Monat oder länger in den Dienst der entsprechenden Institution trat und so in der praktischen Arbeit sein Interessensgebiet kennenlernen. So tat er es beispielsweise in Hamburg im Rauen Hause. Außerdem beschaffte er sich eine gründliche theoretische Grundlage für jede Sache und kehrte mit allseitigen und gründlichen Kenntnissen in die Heimat zurück. Seine einheimischen Unternehmungen vollzog er genau ebenso - in seinen Anstalten war er ein ernster und vorbildlicher Hausvater.

Georg Wehm lebte inmitten seiner zahlreichen Familie ein ausgeglichenes, arbeitsreiches, jedoch glückliches Leben. Wohl hatte er oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen, aber er besiegte sie immer, klagte nie und bewahrte sich immer sein Glück. Und das deshalb, weil er seelisch und glaubensmäßig auf felsenfestem Boden stand. Er hatte sich nämlich im Glauben durchgekämpft - und gesiegt. Mit welch überzeugter Festigkeit konnte er nötigenfalls betonen: ich weiß, woran ich glaube!

Georg Wehm kannte seinen Heiland wirklich persönlich und diese nahe und heilige seelische Bekanntschaft veredelte und festigte ihn in allen Schwierigkeiten des Lebens und machte aus ihm einen glücklichen Menschen.

Im Alter trafen ihn Schicksalsschläge - er verlor in kurzen Abständen durch den Tod zwei erwachsene Söhne. Wer in diesen Zeiten mit Georg Wehm verkehrte, seine väterliche Trauer teilte, der konnte sehen, wie groß der Unterschied in schweren Zeiten des Leidens zwischen Menschen schwankenden und zweifelnden Glaubens und zwischen glaubensfesten, ihrem Gott vertrauenden Menschen ist. Hierfür war Georg Wehm ein unvergleichliches Beispiel. Er nahm alles von Gott an, sowohl das Gute, als das Schwere. Er versuchte alles dankbar anzunehmen, sogar freudig, soweit solches menschlich möglich ist. Die schwersten Schläge brachen seine Seele nicht, erschütterten seinen Glauben nicht - wohl aber brachen sie seinen Körper, seine auch vorher schon schwach werdende Gesundheit. Er wird auch zum Schluss selbst gewusst haben, dass er nicht mehr lange auf Erden leben wird, aber solange er konnte, wollte er seine Arbeit fortsetzen, insbesondere die Arbeit der inneren Mission. Gott erlaubte ihm das. Die letzten Gedanken, die er auf dem Sterbebett hatte, die letzten Sätze, die er sprach, handelten größtenteils von der inneren Mission. Die Arbeit und die Sorgen unseres Vereins für Innere Mission waren ihm bis zum letzten Atemzug nahe am Herzen.

Dann schloss dieser Mann der inneren Mission seine Augen, friedlich wie ein schlafendes Kind - glücklich und dankbar, dass er sein Leben hatte leben dürfen als Mensch der inneren Mission.

Die Zahl seiner Begleiter auf seinem letzten Weg im Herbst 1934 war außerordentlich. Sie alle empfanden es, dass von ihnen ein Mensch geschieden war, welcher nicht für sich gelebt hatte; aber gerade deshalb hat er das Leben eines Siegers geführt. An seinem offenen Grabe wogte der Segen der Liebe und trocknete die Tränen derer, welche von dort nach Hause gingen.

Ein glückliches Leben war in neue Glückseligkeit hinüber gegangen. Der von uns Geschiedene war ein Mensch, dessen Biografie es sich lohnen würde aufzuschreiben, denn diese könnte viele auf ihrem Lebensweg leiten und ihnen Segen bringen.

Der Schreiber dieser Zeilen ist aber mit vielen anderen dankbar für all das, was er im Laufe langer Jahre von dem seelischen Reichtum und dem Glaubensreichtum seines väterlichen Freundes Georg Wehm hat empfangen dürfen.

H.V.

Übersetzung a.d. Monatsschrift „Püha Kohus“ /Heilige Pflicht/ v. April 1935.